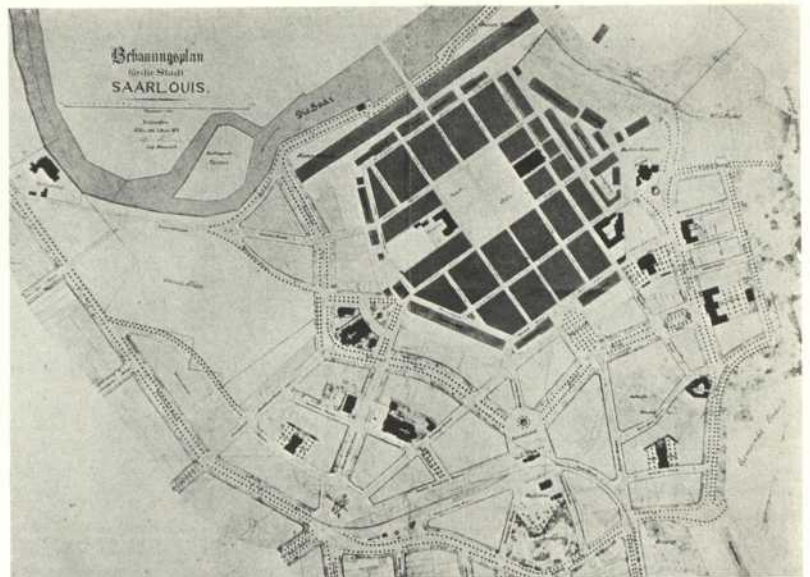




Rayon-Übersichtsplan, 1887



Bebauungsplan von Joseph Stübben, 1895

zung dieses Bebauungsplanes aber wurde, auf Beschluß des Stadtrats, der Plan *Joseph Stübben* zugesandt. In seinem Gutachten vom Januar 1894 billigte Stübben den Plan von Dörr und hielt im wesentlichen daran fest. Auf Veranlassung des Bürgermeisters arbeitete Stübben jedoch einen neuen Bebauungsplan aus, der für die folgenden Jahre zwar als Planungsgrundlage diente, als Fluchtlinienplan aber nie uneingeschränkte Gültigkeit erhielt; dennoch prägte Stübbens Planung das Bild der gründerzeitlichen Stadtteile<sup>15</sup>.

Im ersten Weltkrieg lag Saarlouis nicht im umkämpften Gebiet, sondern war Lazarett und blieb von Zerstörungen verschont. Durch den Versailler Vertrag wird 1919 die deutsche Westgrenze weit nach Osten zurückverlegt: Elsaß-Lothringen sowie die Ausbeute aus den saarländischen Kohlengruben fallen an Frankreich, das Saargebiet selbst wird für einen Zeitraum von 15 Jahren unter Völkerbundverwaltung gestellt. Die links-rheinischen Gebiete werden zur Garantie der Vertragsleistungen besetzt und sollten in drei Etappen geräumt werden. Alle Befestigungen auf dem linken und in einer 50 km breiten Zone, auch auf dem rechten Rheinufer, mußten geschleift werden; zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage unternahm die Stadt den Versuch, in den leerstehenden Kasernen Großbetriebe anzusiedeln.

Überschattet von der wirtschaftlichen Depression feiert die Stadt 1930 bescheiden das 250. Jahr ihrer Gründung. Anlässlich dieses Jubiläums erscheint ein Buch, in dem Baudirektor *Arntz*, Köln, seine Gedanken zu einem „Gesamtbebauungsplan für Saarlouis und seine Umgebung“ veröffentlicht<sup>11</sup>. Arntz geht von einer Grundgliederung in zwei Teilräume aus: Zunächst der nordöstliche Teilraum (östlich der Saar), der der Industrie vorbehalten bleibt, dann der südwestliche (westlich der Saar) gelegene Teilraum, der für Wohnsiedlungen in Verbindung mit Garten- und Landwirtschaft vorgesehen ist. Die Trennung der Wohnsiedlungsgebiete von dem Industriebereich erfolgt durch einen breiten Grüngürtel. Die im Süden bzw. Westen von Saarlouis gelegenen Ortschaften sollten unter Weiterentwicklung ihres garten- und landwirtschaftlichen Charakters zu „ländlichen Industriearbeiter-Siedlungen“ werden. Den zwischen diesen Orten und der Altstadt gelegenen Bereich plante Arntz als „Wohnsiedlung von mehr vorstädtischem Charakter“. Hauptziel war die Dezentralisation der Siedlung, unter Erhaltung eines Freiflächengestüdes zur Erholung. Die Verkehrserschließung des Siedlungsraumes Saarlouis erfolgte nach Arntz so-

wohl durch die Saarkanalisation als auch durch die Eisenbahn, wobei Saarlouis durch seine zentrale Lage den Personenverkehr, Dillingen aber durch die Nähe zur Industrie den Güterverkehr bewältigen sollte. Um Sicherheit und Schnelligkeit bei immer stärker werdender Motorisierung zu garantieren, plante Arntz die Trennung von Durchgangs- und Anlieger- bzw. Ortsverkehr: Hierbei wurde auch an eine Trennung des Kraftwagenverkehrs vom sogenannten Fuhrverkehr gedacht, bzw. an eine Trennung des Radfahr- und Fußgängerverkehrs von der Fahrbahn.

Deutlich tritt - fast stets mit dem Zusatz „organisch“ - die Verkehrsplanung in den Vordergrund, wobei in einer merkwürdig martialischen Sprache auch einige Leitsätze des modernen Städtebaus mit den konventionellen Ideen der Gartenstadtbewegung verbunden werden. Andeutungsweise läßt sich hier bereits die Funktionstrennung von Wohnen / Freizeit / Arbeit / Verkehr erkennen, die drei Jahre später von der internationalen Architektenorganisation CIAM in der Charta von Athen 1933 ausgeführt wird.

Ganz im Sinne der wenig später von den Nationalsozialisten verfolgten Konzeptionen spricht Arntz von „ländlichen Industriearbeiter-Siedlungen“ als „bodenständige Gartenheimstätte“ oder von „gartenmäßiger Siedlung“, wobei er weiter ausführt:

„Es ist ja nicht von der Hand zu weisen, daß die allgemeine Steigerung der Gütererzeugung in allen Ländern zu einer immer weiteren Kürzung der gewerblichen Arbeitszeit führt und damit gleichzeitig das rassenhygienische Ziel einer weitläufigeren Wohnsiedlung in Verbindung mit einer breiten Gartenkultur in größerem Umfang praktisch erreichen läßt, vor allem da, wo so günstige Voraussetzungen dafür bestehen, wie im Saargebiet und im Siedlungsraum von Saarlouis.“<sup>12</sup>

Nach der Machtergreifung erfolgt am 13. Januar 1935 - 15 Jahre nach Ablauf der Völkerbundverwaltung - die Saarabstimmung, in der sich die Bevölkerung für einen Anschluß an das Deutsche Reich aussprach. Und wieder einmal ist der Name der Stadt Stein des Anstoßes: 1936 verliert Saarlouis seinen französisch klingenden Namen und heißt von nun an „Saarlautern“.

Die ersten Kriegsjahre hatten für Saarlautern keine Auswirkungen, dagegen rief die letzte Hälfte des Krieges schwere Schäden hervor. Zwei Bombenangriffe in den Jahren 1942/43 sowie der verbissene Häuserkampf um den Westwall im Jahre 1944 haben eine starke Zerstörung des Gebäudebestandes der Innenstadt wie auch der Stadtteile Roden und Fraulautern zur Folge.

## Der Wiederaufbau

Bei der deutschen Kapitulation am 8. Mai 1945 hatten die drei Westmächte noch keine endgültige Einigung über die Aufteilung Deutschlands gefunden. Eine vorläufige Abgrenzung erfolgte am 12. Juli 1945. Erst am 26. Juli 1945 kam es dann zu der Gestaltung der französischen Besatzungszone.

Am 22. Dezember 1946 löst Frankreich das Saargebiet aus seiner Besatzungszone und vollzieht durch die Errichtung von Zollgrenzen gegen Deutschland den wirtschaftlichen Anschluß an Frankreich<sup>13</sup>. Doch auch kulturell soll die Rückeroberung wirksam und die Geschichte entsprechend korrigiert werden können: So erhält die Stadt bereits am 14. Juli 1945, am Jahrestag der Erstürmung der Bastille, wieder ihren französischen Namen Saarlouis und auch Straßenzüge, deren Namen allzu deutsch-nationalistisch klangen, werden umbenannt. In Erinnerung an die Jahre preußischer, dann nationalsozialistischer Herrschaft werden auch in Saarlouis Stimmen laut, die eine „vollständige Vereinigung der Saar mit Frankreich“ forderten. So wird Anfang des Jahres 1946 eine Sektion des „Mouvement pour le Rattachement de la Sarre à la France“ (MRS) gegründet, deren Ziel die politische Angliederung an Frankreich ist: Die Jahresversammlungen der gesamten Vereinigung finden jährlich in Saarlouis statt, wo zusätzlich noch, in Gedenken an den „Großen Sohn der Stadt“ einen bonapartistischen Marschall ein *Maréchal-Ney-Verein* gegründet wird, der dieselbe Richtung verfolgt. Da in Saarlouis die Idee des Anschlusses an Frankreich besonders stark getragen wird, sieht die französische Militärregierung hier eine Chance, die politische Orientierung der Saarländer in ihrem Sinne zu steuern. Mit diesem Ziel werden denn auch am 18./19. Mai 1946 die französischen Festtage an der Saar „gefeiert“, zu denen die Bevölkerung mit Sonderzügen angefahren wird. „Bisweilen besiegt der Hunger die Tugend“, heißt es, und so wird denn auch die kostenlose Bewirtung auf dem großen Markt eine Attraktion ersten Ranges<sup>14</sup>. Im Rahmen der Festtage findet dann auch die Enthüllung eines *Maréchal-Ney-Denkmales* statt, am 19. Mai schließlich nimmt General König, der Oberkommandierende der französischen Truppen in Deutschland, an den Feierlichkeiten teil und besucht die Stadt.

Am weitestgehenden jedoch ist der Versuch, das Stadtbild selbst nach neuesten französischen Modellen umzuformen und sichtbar wieder in Besitz zu nehmen: Im Relief der Auf-